

## Postmaterielle Malerei

### Wandeln zwischen Materialität und Virtualität

Die Arbeiten der großen Serien (A, B, C, G, J, K, N, O, S, T) bezeichne ich gerne als postmaterielle Malerei. Impulse durch konkrete Werkstoffe, Prozesse und Fundstücke verdichten sich zunächst zu einer Grundidee, die in einen künstlerischen Masterplan mündet.

Wenn ich an Kunstwerken arbeite, sehe oder höre ich mir beim Denken zu und bewege mich im Spannungsfeld von Produktionslogik und Forschungsperspektive. Im Verlauf der Entstehungsphasen der Bilder (Konzeption - Material- und Formexperimente - digitale Transformation - Rematerialisierung) nehme ich immer wieder neue Rollen ein: als Phänomenologe, Historiker, Chemielaborant, Computertechniker, Produzent, Monteur und Maler - um nur die wesentlichsten zu nennen.

In meinen künstlerischen Arbeiten sondiere ich das kompositorische Potential der Antagonisten *Homogenität - Heterogenität, Kohärenz - Zerfall* und *Präsenz - Absenz*. Neben manuell geschaffenen Bildelementen verwende ich Fundstücke aus der realen Welt, zu denen ich einen biographischen Bezug habe oder digitales Treibgut aus dem Internet (obsolet gewordene Diagramme, kartographische Darstellungen oder wissenschaftlich-technische Visualisierungen). Schon im Moment des Findens liegt ein Akt der Gestaltung. Das Gefundene bleibt aber nur dann kostbar, wenn man dessen variantenreiches „Durchdeklinieren“ vermeidet.

### Signaturen der Zeit

Die Prozesshaftigkeit der Natur als Indikator und sinnlich erfahrbare Verdichtung einer zirkulären Zeitdimension, die Artefakte und Relikte der linearen Zeitkonstruktion der Geschichte (z.B. das digitale Treibgut im Internet) sowie deren vielfältige Wechselwirkun-

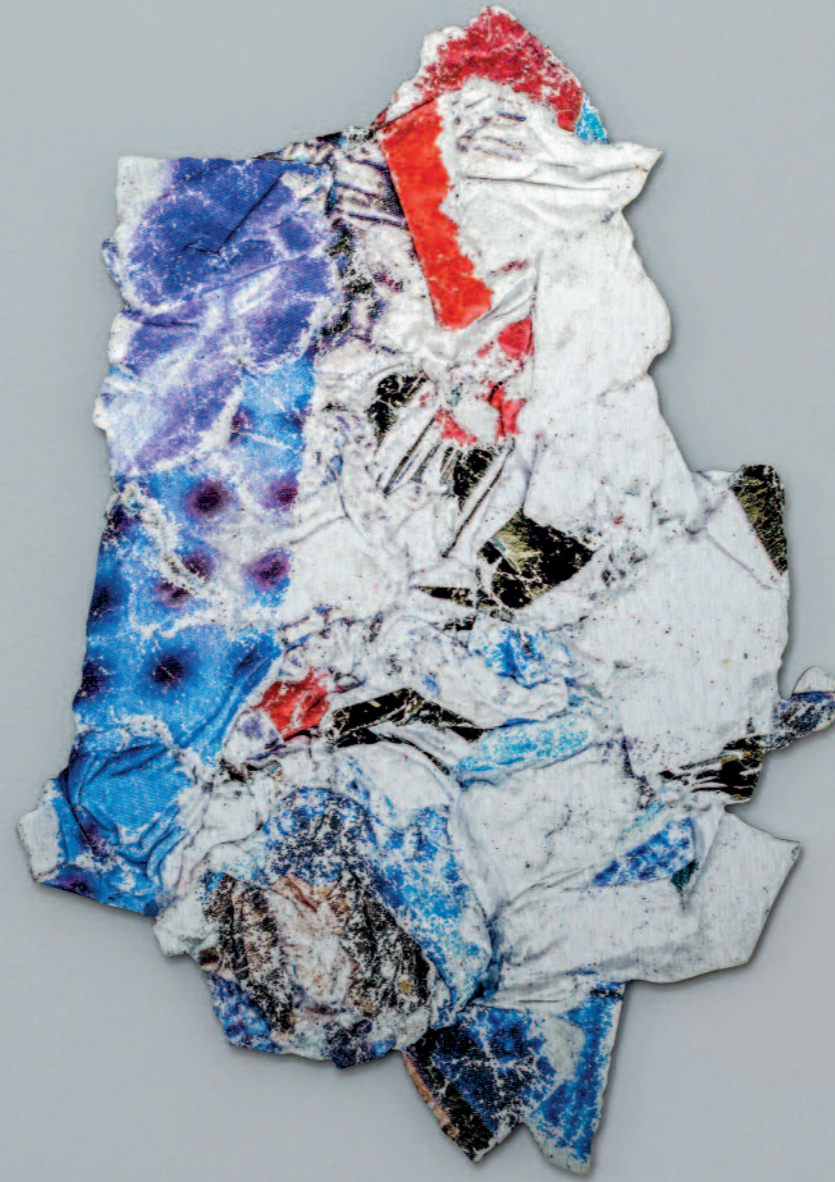
gen markieren den Ausgangspunkt meiner künstlerischen Arbeit. Die Entstehungsphasen der Bilder erstrecken sich meist über viele Jahre und erinnern an einen Kristallisationsprozess, der maximale Genauigkeit in der Konzeption, enorme Energie, aber auch sehr lange Zeiträume des Ruhens erfordert. In diesen Ruheperioden laufen meist im Hintergrund langwierige Prozesse automatisch ab, wie Ausbleichen oder Korrodieren. Währenddessen beginnt meine konkrete Erinnerung an die Bildstrukturen zu verblassen. Wenn ich die Arbeit nach einer langen Unterbrechung fortsetze, tue ich das mit einer neuen Sicht auf das Material und oft auch mit neuen Strategien und Vorstellungen zur weiteren Gestaltung.

Die unterschiedlichen Generationen von Apparaten und Technologien, die ich seit den frühen 80er Jahren verwende (analoge Kopiergeräte, Nadeldrucker, Video-Printer, Inkjet-Printer, analoge und digitale Kameras, Scanner, Computer...), schaffen eine reflexive Distanz und hinterlassen ihre eigenen zeittypischen ästhetischen Signaturen in den Werken.

### Faszination des Fragmentarischen

Fragmente und Relikte verweisen auf ein Defizit, das Fehlen, die Leerstellen. Dadurch erlangt das Verschwundene eine besondere Präsenz. Meine Werke, die ich auch als Ästhetisierung von Auswahl- und Entscheidungsprozessen charakterisiere, sollen mit dem, was sie zeigen, möglichst viel darüber aussagen, was sie nicht zeigen.

Das Fragment wird im Verlauf des künstlerischen Gestaltungsprozesses nicht in ein sogenanntes Ganzes integriert, sondern selbst in ein Ganzes umgewandelt, eigentlich in einen Mythos von Ganzheit. Ist denn nicht jedes Ganze wiederum Teil eines noch größeren Ganzen und bleibt somit immer ein Fragment?



J 186, UV Inkjet Print auf Alu-Dibond, 145 x 105 cm, 2014-17

selektieren

ordnen

durchdringen

absorbieren

verdichten

assimilieren

granulieren

isolieren

trennen

schneiden

reißen

auflösen

verformen

reduzieren

abschleifen

bleichen

fließen

quellen

einsickern

vermischen

bleichen

schneiden

quellen

brechen

sprühen

bleichen

vermischen

quellen

integrieren

kanalisieren

bleichen

vermischen

quellen

löschen

extrahieren

einschließen

verschmelzen

skalieren

montieren

## Von der Falte zum Palimpsest

Die Falte bzw. der Prozess des Faltens präsentiert sich als ein gegenläufiges Konzept: falten bedeutet zugleich zeigen und verbergen, öffnen und schließen, innen und außen umstülpen. Die Falte reicht als unendliches All-Over über das Sichtbare hinaus und verbindet Bewegung, Raum, Materie und Zeit scharnierartig miteinander. Indem die Materie gefaltet wird, konstituiert sie ihre Textur bzw. konstituiert sie sich als Textur. Präsenz und Absenz schließen sich nicht mehr aus und ergeben ein paradoxes Bild. Mit dem systematischen Überschreiben und Überlagern des Palimpsest-Prinzips führe ich diese Strategie konsequent fort. Das Ergebnis ist eine kontinuierliche kaleidoskopische Fragmentierung der älteren Artefakte und Relikte und deren Transformation in granulare Partikelströme.

## Klang und Bild als Aggregatzustände

Klang und Bild sind für mich unterschiedliche Aggregatzustände. Viele meiner Klangerbeiten sind als Studien zu den großen Bild-Serien konzipiert. Ich versuche die Bildelemente so zu gestalten, als wären sie Klänge oder Geräusche - visuelle Geräusche. Klang ist in der Lage, Körper in Schwingungen zu versetzen, Materie zu durchdringen. Im Gegensatz zum Bild ist der Klang nicht an einen Träger gebunden, sondern entfaltet sich frei schwingend im Raum. Während die zeitliche Dimension des Bildes auf Verdichtung gerichtet ist, liegt das Wesen des Klanges in der Flüchtigkeit seiner fragilen Existenz, seiner Auslöschung.

## Materialien und Metamorphosen

Meine Arbeiten sind geprägt durch zahlreiche Auflösungs-, Gerinnungs- und (mediale) Transformationsprozesse. Papier ist in diesem Zusammenhang ein sensationeller Werkstoff, den ich besonders häufig einsetze. Es lässt Farben komplett durchsickern, leistet nur geringen Widerstand gegen mechanische Bearbeitungen und löst sich nach langer Einwirkung von Wasser völlig auf. Im intensiven Dialog mit dem Material setze ich das ganze

Spektrum an Bearbeitungsmöglichkeiten ein. Die Ergebnisse dieser Material- und Formexperimente (Montagen, Faltungen, Fragmente, Paper Pulp) werden mit einem Scanner in digitale Zeitbilder gefaltet und in einen Zustand mathematischer Abso-lutheit transformiert. Im Computer führe ich selektiv algorithmische Bearbeitungen von Textur und Farbe sowie Skalierungen durch. Dann erfolgt die letzte Umformung, in das finale physische Bildobjekt.

**Gerald Trimmel** (geb. 1962), bildender Künstler, Komponist und Klangkünstler, Kulturwissenschaftler, Kunsttherapeut. Studien: Universität Wien (Geschichte / Germanistik), Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Elektroakustische Musik bei Dieter Kaufmann), Sigmund Freud Privatuniversität Wien (Kunsttherapie). Mehrere Studienreisen in den südpazifischen Raum. Transdisziplinäre künstlerische Arbeit seit 1985. Ausstellungsbeteiligungen: Museum des 20. Jahrhunderts Wien, Technisches Museum Wien, Alte Schmiede Wien, Galerie Neue Räume, Berlin...

Konzerte, Klanginstallationen und Rundfunkaufführungen in Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien, Kuba und Kolumbien. Honorary Mentions beim Prix Ars Electronica in Linz und dem 11. Concorso Internazionale Luigi Russolo in Varese, Italien (1989), 1. Preis für Film- und Fernsehforschung (1992), Theodor-Körner-Preis (1994).

### J 014

UV Inkjet Print auf Alu-Dibond  
120 x 90 cm  
2014-17

### J 186

UV Inkjet Print auf Alu-Dibond  
145 x 105 cm  
2014-17

### J 399

UV Inkjet Print auf Alu-Dibond  
148 x 160 cm  
1999-2017

### J 500

UV Inkjet Print auf Alu-Dibond  
140 x 170 cm  
1987-2017

### O 019 (Cover-Abbildung)

UV Inkjet Print auf Alu-Dibond  
141 x 148 cm  
2016-17

Anlässlich der Ausstellung *Gerald Trimmel - Die Serien J und O - Ausgewählte Werke*

im Sonic Lab der Anton Bruckner Privatuniversität, Hagenstraße 57, 4040 Linz, 29. September bis 19. Oktober 2017

Ausstellungsorganisation: Andreas Weixler, CMS Computer Music Studio

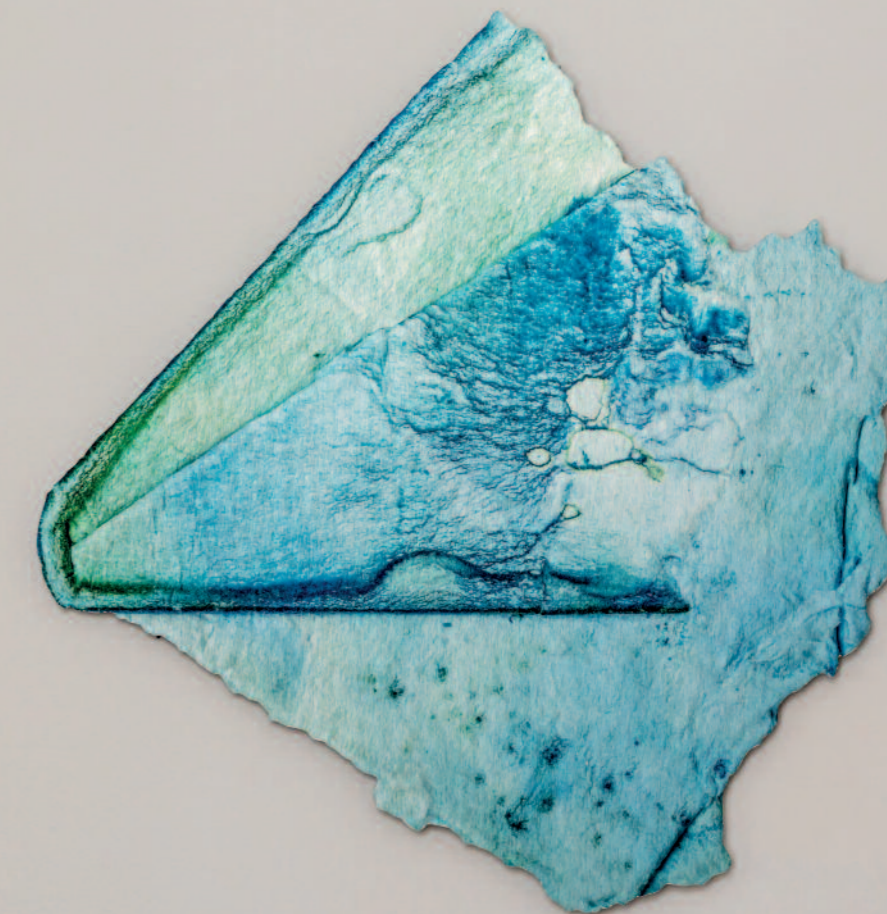
Grafische Gestaltung: Gerald Trimmel

Druck: City Press, Wien

© Text und Fotos: Gerald Trimmel



# GERALD TRIMMEL



## Die Serien J und O

Ausgewählte Werke